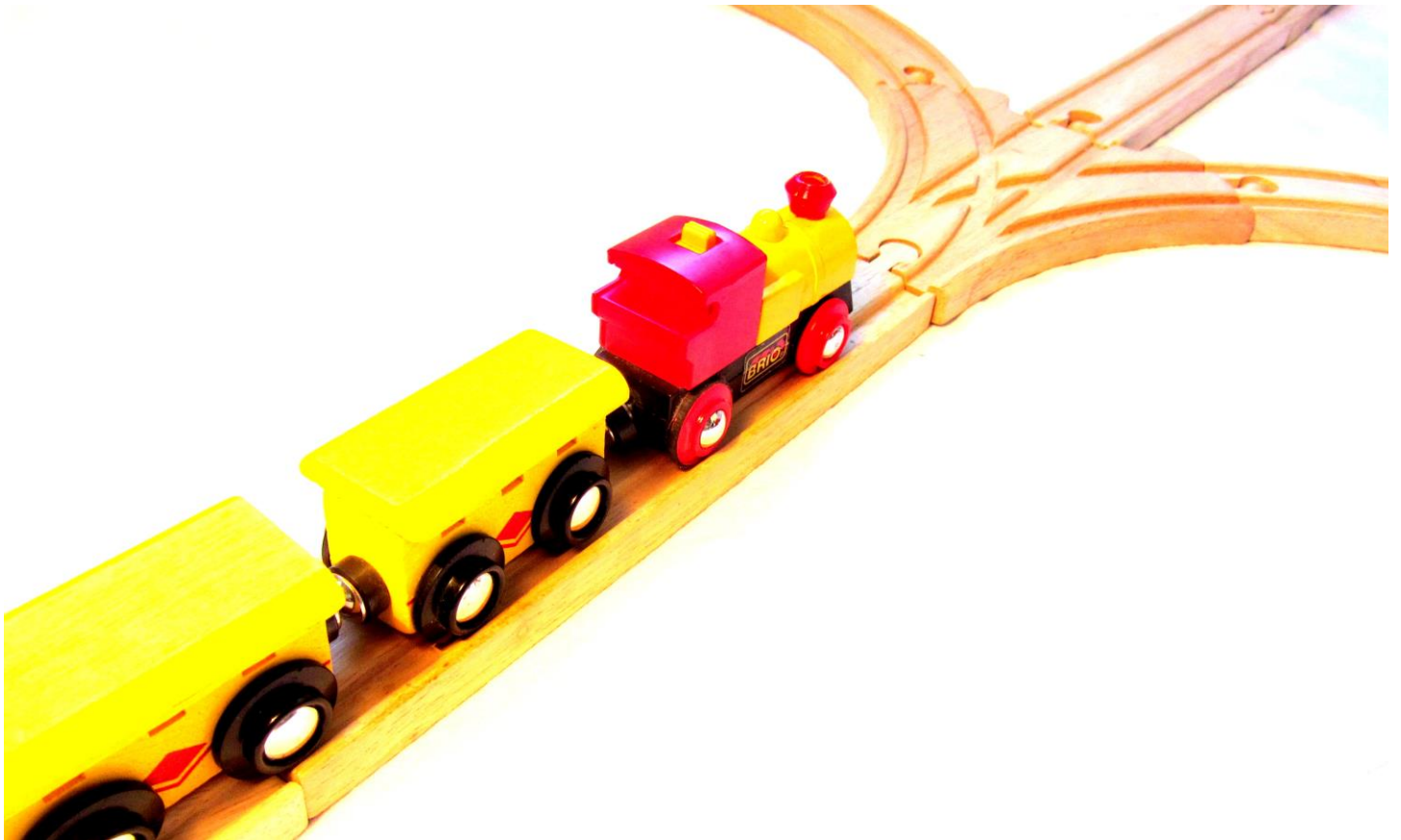


Wenn einer eine Reise tut...

BESJ-Stufenübergänge



Wenn einer eine Reise tut...

Heute ist es mal wieder soweit und so sitze ich in der S3 von Pfäffikon Richtung Zürich. Die Durchsage, dass sich meine Ankunft um ca. 2 Minuten verspätet verunsichert mich – werde ich meinen Anschluss erwischen? Mit einer Minute Verspätung trifft mein Zug in Zürich ein. Ich habe also 6 Minuten zum Umsteigen. Das ist locker zu schaffen. Da habe ich sogar noch Zeit um mir bei der Imbissbude eine Pizza zu besorgen. Pünktlich wie ein Schweizer Uhrwerk komme ich beim nächsten Gleis an. Mist – Mein Anschlusszug fährt soeben ab. Frustriert setze ich mich auf eine Bank und suche selbstentlastend nach Gründen für dieses Dilemma:

- 1.) Mein erster Zug hatte Verspätung.
- 2.) Mein Anschlusszug ist überpünktlich (aus meiner Sicht zu früh) abgefahren.
- 3.) Der Weg zwischen den beiden Zügen war zu lang.
- 4.) Ich war nicht sonderlich motiviert den Anschluss zu erwischen.

BESJ-Stufenübergänge

In unseren Gemeinden und Kirchen begleiten wir ebenfalls Menschen auf einer geistlichen Reise. Auch sie sitzen in verschiedenen Zügen (Gruppen) und müssen von Zeit zu Zeit in eine nächste Gruppe umsteigen. Immer wieder kommt es dabei vor, dass sie den Anschluss verpassen. Welche Gründe könnte das haben?



Grund 1: Die erste Gruppe hat Verspätung.

- Die Leiter denken nur an ihre Stufe und finden diese die beste. Über andere Gruppen wird womöglich sogar negativ gesprochen.
- Kinder werden zu lange im eigenen Gefäss behalten. Selbst wenn sich die individuellen Interessen entwicklungspsychologisch bereits geändert haben, halten wir stur an unseren Altersstrukturen fest. Dadurch werden bestehende Cliques auseinandergerissen und nicht nach gruppenspezifisch verträglichen Lösungen gesucht.

Grund 2: Die Anschlussgruppe ist zu früh abgefahren.

- Die „obere“ Gruppe hat eine coole Eigendynamik. Neue Leute sind von den älteren Mitgliedern nicht wirklich willkommen – eher geduldet. Neue haben fast keine Chance sich zu integrieren.
- Die neuen Gruppenleiter sind den „Neuankömmlingen“ fremd. Es gibt keine Vertrauensbasis resp. diese muss erst entstehen.

Grund 3: Der Weg zwischen den beiden Gruppen ist zu lang.

- Jede Gruppe ist auf sich selber konzentriert. Eine Gesamtsicht (Vision) über die ganze Gemeinde fehlt weitgehend und wird daher von der Gemeindeleitung auch nicht gefördert.
- Zwischen den einzelnen Gruppen sind nur unzureichend Schnittstellen vorhanden. Die Leiter kennen sich wohl, haben aber kaum Ahnung was in den anderen Gruppen läuft.

Grund 4: Die Passagiere wollen die neue Gruppe gar nicht erreichen.

- Die Kinder haben nicht das Bedürfnis, in die neue Gruppe zu wechseln. Sie sind auch ausserhalb der Gemeinde in diversen Gruppen aktiv und nutzen den Gruppenwechsel als willkommenen Grund um ein Gefäss aufzugeben.
- Es gibt keine Zusammenarbeit mit den Eltern und so können diese auch nicht motivierend unterstützen resp. diese unterstützen ebenfalls eher andere Angebote.



Damit deine Kinder den Anschluss nicht verpassen.

Generell lässt sich sagen: Je weniger Gruppenwechsel zu bewältigen sind, desto kleiner ist die Gefahr bei einem Wechsel den Anschluss zu verpassen. Ideal wäre also ein System, in dem die Kinder von klein auf in einer Gruppe sind und darin mit ihren Leitern durch alle Stufen wachsen. Dieses Modell ist in den meisten Fällen aber kräftemässig nicht zu bewältigen. Zudem verlangt es von den Leitenden eine langjährige, verbindliche Mitarbeit und eine ständige Erweiterung ihrer Kompetenzen. Leider ist diese Verbindlichkeit immer mehr Mangelware.

Welche Modelle sind realistisch?

- In CEVI- und Royal-Ranger-Gruppen wird das **Begleit-Modell** zumindest über drei Stufen umgesetzt. Möglich wäre auch nur zwei Stufen so zu gestalten. D.h. dass ein Leiter z.B. bei der Ameislistufe einsteigt und die Kinder danach bis Ende Jungschistufe begleitet. Analog dann bei der Teenie und Jugendgruppe.
- Eine oft benutzte Variante dazu sind die **stufenübergreifende Gruppen**. Hier wird die Ameisli- und Jungschistufe zusammen gelegt und als eine Gruppe geführt. Meist werden dann bei speziellen Aktivitäten oder der Andacht altersgerechte Kleingruppen gemacht. Dasselbe wäre z.B. auch für den Teenieclub und die Jugi denkbar. So können einzelne Übergänge aufgehoben werden, andere bleiben jedoch weiterhin bestehen.
- Bei der klassischen Stufeneinteilung Ameisli/Jungschi/Teenie ist es ratsam, sich nicht starr an eine Altersgrenze (Jahrgang/Schulklasse) zu klammern. Wir empfehlen hier das **Gleitalter** einzuführen. D.h. die Stufen überschneiden sich um ein Jahr. So kann individueller auf die Bedürfnisse der Kinder eingegangen werden. Ein Kind bleibt dann ev. noch in der unteren Stufe, weil seine Kollegen jünger sind. Ein gleichaltriges Kind wechselt bereits in die nächste Stufe, weil seine Kollegen alle schon älter sind und auch wechseln.

All diese Modelle bieten Chancen aber auch Gefahren, welche in jeder Situation neu erörtert werden müssen. Das optimale Modell für jeden Ort gibt es nicht. Das BESJ-Team hilft dir gerne bei der Analyse deiner Situation und dem Finden eurer Arbeitsweise.



Das Umsteigen bewusst vorbereiten.

Bei all diesen Modellen durchleben die Kinder immer noch mindestens einen Stufenwechsel. Diese Übergänge können von uns aber bewusst vorbereitet werden. Generell kann gesagt werden, je besser die Beziehung der Kinder zu den Leitern und Kindern der nächsten Stufe sind, desto reibungsloser wird der Gruppenwechsel möglich sein. Es gilt also, möglichst viele Berührungspunkte zwischen den einzelnen Stufen zu schaffen:

- Die verschiedenen **Gruppen besuchen** sich z.B. 1-2 Mal pro Jahr *gegenseitig*. Dies kann so gestaltet werden, dass eine Gruppe als „Gast“ in der anderen eingeladen wird. Die beiden Teams können aber auch gemeinsam einen Nachmittag planen an welchem es den Status „Gastgeber“ und „Gast“ nicht gibt.
- In einzelnen Gruppen wird mit **Übertritts-Ritualen** gearbeitet. D.h. der Wechsel in die nächste Gruppe wird bewusst gemeinsam gestaltet.
- Auch **gemeinsame Projekte** verbinden. So kann z.B. ein gemeinsames Weihnachtsmusical, ein gemeinsamer Gottesdienst oder ein gemeinsames Weekend geplant werden. Auch gemeinsame Arbeitseinsätze (Bau eines Spielplatzes, Ausbessern eines Weges...) können sehr gut stufenübergreifend geplant werden.
- Auch **Gemeindeferien oder Gemeindefestivals** können bewusst genutzt werden, um gruppenübergreifend Gemeinschaft zu pflegen.



Die Eltern mit auf die Reise nehmen.

Ein nicht zu unterschätzender Faktor ist die Zusammenarbeit mit den Eltern. Besonders in den „unteren“ Stufen sind die Eltern der Kinder ein nicht zu unterschätzender Motivationsfaktor. Sind sie Eltern gut informiert und stehen sie voll hinter der entsprechenden Arbeit, werden sie ihr Kind motivieren, die entsprechend nächste Stufe zu besuchen. Es gilt also, von Beginn weg die Zusammenarbeit mit den Eltern zu suchen und uns so ihre Rückendeckung zu sichern. Dies geschieht durch:

- **Seriöse, sicherheitsbewusste und liebevolle Arbeit** in den entsprechenden Angeboten. Wo die Eltern erkennen, dass den Leitenden das Wohl ihrer Kinder oberste Priorität hat, kann Vertrauen wachsen. Dazu gehört auch, dass wir...
- die **Eltern ausreichend informieren**. Die Eltern wollen wissen was wann läuft und was als nächstes geplant ist. Dies gilt für die einzelnen Nachmittage nicht weniger, als auch für ein ganzes Weekend oder Wochenlager.
- Ideal dazu ist es, die Eltern 1-2 Mal pro Jahr **persönlich zu besuchen**. Dies kann problemlos mit dem Besuch der Kinder selbst kombiniert werden, indem z.B. ein Geburtstagsgeschenk oder das nächste Quartalsprogramm persönlich vorbeigebracht wird.
- Auch **Elternabende**, Weihnachtsfeiern oder spezielle Abschlussfeste am Ende eines Quartals oder Projektes können gezielt genutzt werden um den Kontakt zu den Eltern zu vertiefen.
- Es könnte auch mal ein Elternteil eines Kindes eingeladen werden, um einen **Nachmittag mit zu gestalten**. Z.B. indem sie den Kindern ihre Glaubensgeschichte erzählt oder das Programm sonst wie unterstützt.



Den Fahrplan der Gemeinde kennen.

Jeder Zug (Gruppe) muss wissen wie der Fahrplan der Gemeinde aussieht. D.h. in der Gemeindeleitung und bei den Leitern muss ein stufenübergreifendes Denken für das Ganze verankert sein. Nur wo die Leiter selber mit einer Gesamtsicht denken, wird dies für die Kinder konkret erlebbar. Folgende Faktoren fördern das gemeinsame Vorwärtsgehen:

- Ideal ist, wenn die verschiedenen Teams durch einen **stufenübergreifenden Coach** gefördert und betreut werden.
- Dieser kann z.B. **gemeinsame Aktivitäten, Sitzungen, Gebetszeiten** oder auch ein **stufenübergreifendes Teamessen** organisieren. Die Leitenden der verschiedenen Stufen müssen sich gegenseitig kennen und wertschätzende Beziehungen unter den Teams pflegen. Die Leitenden sollen positiv über die anderen Gruppen sprechen und diese nicht als Konkurrenz ansehen.
- **Grosse Projekte** (z.B. eine KIWO) in der Gemeinde können bewusst genutzt werden, um stufenübergreifend zusammen zu arbeiten. Die Leitenden haben dann ein gemeinsames Ziel und ziehen gemeinsam am selben Strick in dieselbe Richtung. Auch hier das gemeinsame Mitarbeiter-Dank-Essen nicht vergessen!

Es ist wichtig, dass die Leitenden ihre Gemeinde als Ganzes sehen und nicht nur in ihrer Stufe denken. Sie müssen wissen wofür es ihre Gruppe in der Gemeinde gibt und welche Funktion sie zu erfüllen haben. Diese Gesamtsicht muss von der Gemeindeleitung immer wieder kommuniziert und gefördert werden.



Und wenn der Fahrplan fehlt?

Wie kommen wir zu einem gemeinsamen Fahrplan? Was kann ich dafür tun?

Als Team

Suche das Gespräch mit eurem Kinder- und Jugendverantwortlichen oder der Gemeindeleitung. Dabei kannst du z.B. folgende Fragen stellen:

- Welche Vision hat die Gemeindeleitung für die Kinder- und Jugendarbeit?
- Wo sieht die Gemeindeleitung das grösste Potential in der bestehenden Arbeit?
- Wo sieht die Gemeindeleitung Handlungsbedarf?
- Wie beurteilt die Gemeindeleitung die Stufenübergänge? Wo verlieren wir Kinder / wo nicht?
- Sind die Kinder später als Jugendliche und junge Erwachsene in der Gemeinde integriert? Warum / Warum nicht?
- Welchen Auftrag hat deine Gruppe in diesem Jahr zu erfüllen?

Erwarte an diesem Gespräch nicht, dass du bereits alle Antworten auf deine Fragen bekommst. Mach viel mehr deutlich, dass du innert nützlicher Frist (2-3 Monaten) eine offizielle Antwort der Gemeindeleitung wünschst, damit ihr als Team zielgerichtet weiter arbeiten könnt. Damit motivierst du die Verantwortlichen der Gemeinde, sich mit euren Fragen auseinander zu setzen.

Als Kinder- und Jugendverantwortliche(r)

Bringe das Anliegen in deine Gemeindeleitung. Es ist die Verantwortung der Gemeindeleitung den gemeinsamen Fahrplan (Vision) festzulegen.

Wie bereits beschrieben wurde, geht es danach darum, eine gemeinsame Sicht und gegenseitiges Vertrauen in den Teams zu fördern. Auf den folgenden Seiten werden dir dazu vier praxiserprobte Methoden aufgezeigt:

- A.) Die Tischplattenübung
- B.) Der Brückenbau
- C.) Erlebnispädagogische Übungen
- D.) Outdoor-Weekend



A.) Die Tischplattenübung

Diese Methode eignet sich für zeitlich eingeschränkte Treffen (1,5-2 Std.). Wenn also in kurzer Zeit das Thema „Stufenübergänge“ und „Gesamtsicht“ in der Gemeinde thematisiert werden soll.

Wichtig dabei ist, dass die Teams möglichst vollständig an das gemeinsame Treffen kommen. Die Sitzung könnte dann etwa folgendermassen ablaufen:

Begrüssung und geistlicher Einstieg durch Sitzungsleitung	5 Min.
<p>A4-Blatt-Übung</p> <p>Jede Gruppe schreibt den Namen ihrer Gruppe auf ein A4-Blatt und positioniert dieses auf dem Tisch. Sie haben nun 3 Minuten Zeit um den übrigen Anwesenden kurz ihre Arbeit anhand dem letzten Angebot vorzustellen. D.h. das Ameisliteam erklärt z.B. anhand ihres letzten Ameisli-Nachmittags was in ihrer Gruppe so abgeht.</p> <p>Alle anderen Teilnehmenden hören den Erklärungen zu und notieren sich alle positiven Aspekte, welche sie in der Vorstellung der Gruppe erkennen (z.B. Ihr geht auf die Kinder ein / Ihr begrüsst die Kinder mit Namen / Das Programm ist ausgewogen / Ihr arbeitet gabenorientiert u.s.w.).</p> <p>Bevor nun die nächste Gruppe ihr Blatt auf den Tisch legt, werden diese ermutigenden Feedbacks der präsentierenden Gruppe zurückgemeldet. Es geht dabei nicht um eine Diskussion sondern nur um kurze, motivierende Rückmeldungen.</p>	30 Min.
<p>Kurze Reflektionsrunde</p> <ul style="list-style-type: none"> - Was löst es in dir aus, wenn du gehört hast wie die Anderen über eure Gruppe gesprochen haben? - Sind dir die angesprochenen Aspekte in deiner Gruppe auch schon aufgefallen? - Was bedeutet dies für unsere Feedbackkultur (Innerhalb der Gruppe aber auch stufenübergreifend?) 	10 Min.
Die Sitzungsleitung ergänzt die A4-Blätter auf dem Tisch mit weiteren A4-Blätter von Gruppen die an dieser Sitzung nicht mit dabei sind, jedoch ebenfalls in das Gesamtbild der Kinder- und Jugendarbeit gehören (z.B. Kinderbetreuung während Gottesdienst / Tanzgruppe / Teenieband u.s.w.).	5 Min.
<p>Diskussionsrunde und positionieren der Blätter</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sind die Blätter auf dem Tisch „subjektiv richtig“ angeordnet? - Die Anwesenden helfen, die Gruppen-Blätter auf dem Tisch zu positionieren. Sie begründen dabei verbal, weshalb sie ein Blatt neu positionieren. - Die Übung dauert so lange, bis sich die Anwesenden über die Auslegeordnung auf dem Tisch einig sind. 	10 Min.
<p>Die Tischplatte (Input)</p> <p>Die Sitzungsleitung teilt mit den Anwesenden ihre Beobachtungen (Überschneiden sich einzelne Gruppen-Blätter? Stehen Gruppen am Rande?).</p> <p>Danach geht es darum, den Blick von den einzelnen Blättern auf das Ganze zu richten. Dabei kann die Gemeinde mit der Tischplatte verglichen werden. Die einzelnen Gruppen sind auf dieser einen Tischplatte positioniert und tragen zum Gesamtbild bei.</p> <p>Ideal ist natürlich, wenn an dieser Stelle der Sitzungsleitende kurz die Vision der Gemeindeleitung betreffend der Kinder- und Jugendarbeit erläutern kann.</p>	20 Min
<p>Persönliche Reflektion und Diskussion</p> <p>Alle Anwesenden schreiben für sich auf ein Notizblock:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Was ist meine wichtigste Erkenntnis dieser Sitzung? - Was heisst das für unsere Gruppe? Muss sich etwas Ändern – wenn ja: Was? - Wo läuft es in unserer Kinder- und Jugendarbeit sehr gut? <p>Danach kann länger oder kürzer darüber diskutiert werden.</p>	15-... Min.
<p>Schluss mit Gebet und Verabschiedung oder...</p> <p>...ein gemeinsames Essen wäre hier köstlich und teamverbindend.</p>	...

B.) Der Brückenbau

Diese Methode braucht etwas länger Zeit (ideal ist ein Nachmittag), ist dafür interaktiver und abwechslungsreicher.

Begrüssung und geistlicher Einstieg durch Sitzungsleitung	5 Min.
1. Brückenbauaufgabe Jede Gruppe darf sich beim Sitzungsleiter eine Arbeitsbox aussuchen, kennt aber deren Inhalt nicht. Dies sind kleine Kisten mit unterschiedlichem Inhalt. So kann eine Kiste z.B. mit Zeitungen und Büroklammern gefüllt sein. Eine Andere nur mit Kapla-Hölzchen. Eine Dritte hat A4-Blätter und Klebeband und wieder eine andere Strohhalme oder Spaghetti und Marshmallows. Ihre Aufgabe besteht nun darin, eine Brücke zu bauen, welche einen 40 cm breiten Graben überwinden kann. Die Brücke darf keine Pfeiler haben. Dazu dürfen sie ausschliesslich das Material aus ihrer Arbeitsbox benutzen. Die Brücke soll später die eigene Gruppe darstellen. Versucht also Eigenschaften eurer Gruppe in das Modell der Brücke gestalterisch zu integrieren.	50 Min.
Vorstellen der verschiedenen Brücken (Arbeiten) und Feedback Jede Gruppe stellt sich anhand ihrer Brücke vor. Was ist die Besonderheit der entsprechenden Gruppe und wie wurde dies in der Brücke umgesetzt? Wie tragfähig ist die Brücke (Achtung: Die Brücke bei der Demonstration nicht zerstören)? Welche Spannweite hat die Gruppe? Alle anderen Teilnehmenden hören den Erklärungen zu und notieren sich alle positiven Aspekte, welche sie in der Vorstellung der Gruppe erkennen (z.B. Ihr habt gemeinsam eine Lösung gesucht / Ihr seid mega kreativ / Ihr gebt bei Schwierigkeiten nicht auf u.s.w.). Bevor nun die nächste Gruppe ihre Brücke vorstellt, werden diese ermutigenden Feedbacks der präsentierenden Gruppe zurückgemeldet.	30 Min.
Kurze Reflektionsrunde <ul style="list-style-type: none"> - Was löst es in dir aus, wenn du gehört hast wie die Anderen über eure Gruppe gesprochen haben? - Sind dir die angesprochenen Aspekte in deiner Gruppe auch schon aufgefallen? - Was bedeutet dies für unsere Feedbackkultur (Innerhalb der Gruppe aber auch stufenübergreifend?) 	10 Min.
Pause	15 Min.
Gedanke zur Gesamtvision der Gemeinde Die Sitzungsleitung teilt mit den Anwesenden ihre Beobachtungen (verschiedene Bauweisen / unterschiedliches Material / dieselbe Aufgabe u.s.w.). Danach geht es darum, den Blick von den einzelnen Brücken auf das Ganze zu richten. Welchen Graben haben wir als Gemeinde zu überwinden? Ideal ist natürlich, wenn an dieser Stelle der Sitzungsleitende kurz die Vision der Gemeindeleitung betreffend der Kinder- und Jugendarbeit erläutern kann.	20 Min.
2. Brückenbauaufgabe Aufgrund der Gedanken zur Gesamtvision der Gemeinde bekommen die Anwesenden nun die Aufgaben, die verschiedenen Brücken so miteinander zu verbinden, dass daraus EINE, grosse Brücke entsteht. Sie dürfen weiterhin nur das Material aus ihren Arbeitsboxen verwenden.	30 Min.
Diskussionsrunde <ul style="list-style-type: none"> - Ist es uns gelungen? Was ist dir bei dieser Übung aufgefallen? - Wo gab es Schwierigkeiten? (Gibt es z.B. Brücken welche auf Zug konstruiert wurden während andere auf Spannung basieren u.s.w.) - Welche Faktoren halfen bei der Umsetzung? (Pfeiler, Stützen...) 	20 Min.
3. Brückenbauaufgabe (Variante – nicht zwingend) Versucht gemeinsam die Brücke ohne Pfeiler und Stützen dazwischen zu realisieren.	30 Min.
Diskussionsrunde (zu Variante) <ul style="list-style-type: none"> - Ist es uns gelungen? Was ist dir bei dieser Übung aufgefallen? - Welche Faktoren halfen uns bei der Umsetzung? - Was heisst das für unsere Gemeindebau-Brücke hier vor Ort? 	20 Min.
Persönliche Reflektion / Diskussion und Schluss Analog der letzten Punkte bei der Tischplatten-Methode.	15-... Min.

C.) Erlebnispädagogische Übungen

In der Erlebnispädagogik gibt es eine Vielzahl von gruppendynamischen Übungen um die Zusammenarbeit und das gegenseitige Vertrauen zu stärken. Es liegt in der Kompetenz des Verantwortlichen dann die entsprechenden Reflektionszeiten zu gestalten und das Thema der Stufenübergänge zu thematisieren:

- **Wippe** (Leute stehen auf überdimensionaler Wippe –ins Gleichgewicht bringen)
- **Gebundenes Essen** (Den Leuten vor dem Essen die rechten Hände zusammenbinden)
- **Vertrauensfall** (Sich rückwärts in Gruppe fallen lassen)
- **Sitzender Kreis** (Alle stehen im Kreis und setzen sich auf die Knie der hinteren Person)
- **Haufen** (Alle Anwesenden müssen gleichzeitig auf einer kleiner Fläche stehen)
- **Menschlicher Knote** (Leute geben sich willkürlich die Hände. Nun den Knoten lösen)
- **Essen im Baum** (Alle Teilnehmenden klettern auf den Baum und essen dort)
- **Blinder Zeltbau** (Die Teilnehmenden müssen in Gruppen, blind ein Zelt aufstellen)
- **Spinnennetz** (Alle Leute müssen durch eine Seilkonstruktion transportiert werden)
- **Giftfluss** (Eine gewisse Distanz muss ohne Bodenberührung überwunden werden)
- **Säureteich** (Ein Gegenstand muss aus einer Zone befreit werden)
- u.v.m.

D.) Outdoor-Weekend

All diese Methoden können auch miteinander verbunden und so ein gemeinsames Weekend gestaltet werden. Durch die gemeinsamen Essenszeiten und die Übernachtung wird das Miteinander unter den Teams noch stärker gefördert. Zudem können hier zusätzliche Elemente aus der erlebnisorientierten Outdoorarbeit kombiniert werden. Dabei ist es wichtig, dass die verschiedenen Personen gemäss ihren Fähigkeiten verschiedene Aufgaben (Konstruktion, Kochen, Abendprogramm...) übernehmen und damit gemeinsam das Ziel erreicht wird:

- **Brückenbau oder Strickleiter** (Übernachtung in selbstgebauter Baumhütte)
- **Flossbau** / die Gruppen helfen sich gegenseitig (Übernachtung auf See)
- **Kanutour** (Übernachtung im Tippi)
- **Höhlentour** (Übernachtung in der Höhle)
- **Abseilen oder Seilbahn** (Übernachtung im Biwak)
- **Bergwanderung** (Übernachtung in Berghütte)
- **Schneeschuhtour** (Übernachtung in Iglu)
- u.s.w.

Es versteht sich von selbst, dass für diese Aktivitäten alle sicherheitsrelevanten Faktoren berücksichtigt werden und entsprechend ausgebildete Begleitpersonen anwesend sein müssen.

Gemeinsam am Ziel ankommen.

Wir wünschen uns, dass in den Gemeinden vor Ort möglichst keine Kinder den Anschluss beim Umsteigen von der einen in die andere Gruppe verlieren. Überdenken wir also unsere Bahnhöfe und gestalten die Transferstrecken (falls es sie denn noch braucht) so kurz wie möglich. Dazu braucht es eine Sicht über den eigenen Zug (Gruppe) hinaus auf den gemeinsamen Fahrplan der Gemeinde.

Denn unser Ziel ist es, dass möglichst viele Kinder und Jugendliche den Zielbahnhof erreichen. Dafür leben wir:

„Alle Kinder und Jugendliche in der Schweiz haben die Möglichkeit, das Evangelium so zu hören, dass sie sich für Jesus entscheiden können und in der Jüngerschaft gefördert werden.“



Natürlich stehen wir dir auch persönlich für weitere Fragen und Anregungen zu Verfügung:

BESJ (Bund Evangelischer Schweizer Jungscharen)
Neuwiesenstrasse 10
8610 Uster

www.besj.ch

Tel: 043 399 12 30

Mail: sekretariat@besj.ch